

Modelle im Alten Ägypten. Objekte des Wissens

Ancient Egyptian Design, Contemporary Design History and
Anthropology of Design (Bd. 2)

Susanne Deicher, Mansour Elnoubi Mansour,
Saleh Mohamed Abdel Moaty, Heike Wilde (Hrsg.)

Modelle im Alten Ägypten **Objekte des Wissens**

Mit Beiträgen von

Felix Arnold, Christian Bayer, Helmut Brandl, Susanne Deicher,
Andreas Dorn, Alexandra von Lieven, Mansour Elnoubi Mansour,
Martin Odler, Joachim Friedrich Quack, Hans-Jörg Rheinberger,
Michael Rudnik und Anke Weber

Kulturverlag Kadmos Berlin

Für die gute Zusammenarbeit und für die Unterstützung der Publikation danken die Herausgeber folgender Institution:



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2023, Kulturverlag Kadmos Berlin.

Wolfram Burckhardt

Alle Rechte vorbehalten

Internet: www.kulturverlag-kadmos.de

Umschlaggestaltung: Tobias-David Albert und Corinna Lukaszewicz

Gestaltung und Satz: Readymade, Berlin

Druck: MCP

Printed in EU

ISBN 978-3-86599-541-4

Inhaltsverzeichnis

Einleitung. Elemente einer Theorie der altägyptischen Modelle ..	7
SUSANNE DEICHER	
Molekulare Modelle als vergegenständlichte epistemische Objekte	39
HANS-JÖRG RHEINBERGER	
Materielle Modelle	59
MICHAEL RUDNIK	
Modellbriefe als Mittel der Schreiberausbildung im Alten Ägypten	79
JOACHIM FRIEDRICH QUACK	
Altägyptische Modelle des Kosmos	151
ALEXANDRA VON LIEVEN	
Die Überwindung des modellhaften Bauens in der Architektur König Snofrus	171
FELIX ARNOLD	
Der Einsatz von Bauplänen und Bauskizzen im Alten Ägypten. Beispiele mit Bezügen zur thebanischen Felsgrabarchitektur des Neuen Reiches (1530–1050 v. Chr.)	183
ANDREAS DORN	
Die Büste der Nofretete – Neues zur Funktion als Bildhauermodell und Portraitstudie	217
CHRISTIAN BAYER	
Modelle im Alten Ägypten	249
MANSOUR ELNOUBI MANSOUR	
Speisemodelle als Wert-Objekte für die Toten – Überlegungen zum Wert von Speisemodellopfergaben im Alten Ägypten	273
ANKE WEBER	

Größer ist nicht immer besser. Kupferwerkzeuge und ihre Modelle im Alten Ägypten	305
MARTIN ODLER	
Altägyptische Handspiegel als Modelle und Sinnbilder kosmischer Regeneration	325
HELMUT BRANDL	
Literatur	347
Abbildungsnachweise	381

Einleitung

Elemente einer Theorie der altägyptischen Modelle

SUSANNE DEICHER

Unter dem Titel »Altägyptische Modelle als Objekte des Wissens« fand 2016 eine Tagung statt, die die Hochschule Wismar und die Luxor University gemeinsam planten. Christian E. Loeben vom Museum August Kestner sei herzlich gedankt für seine Gastfreundschaft. Daß die Vorträge nun erst mit einiger Verzögerung erscheinen, erklärt sich nicht zuletzt durch die Qualität der Beiträge und durch das Forschungsinteresse, das sie hervorriefen. Eine Finanzierung für ein mehrjähriges internationales Kooperationsprojekt über »Modelle im antiken Nordostafrika« konnte im Anschluß an die Tagung in Hannover vom Bundesministerium für Forschung und Technologie eingeworben werden. An dessen Ende wird nun eine Reihe von Bänden zum Thema erscheinen, deren hier vorliegender zunächst die Vorträge des Jahres 2016 bringt.

Schwierigkeiten mit der Funktion von Objekten

In den letzten Jahrzehnten ist kaum mehr über Modellobjekte geforscht worden und das lag vermutlich darin, daß sich eine entscheidende Frage nicht mehr recht beantworten ließ. Diese lautete: Was sind eigentlich altägyptische Modelle? Bis etwa 1950 war man sich der Antwort nicht nur relativ sicher, man brachte auch ein großes Interesse für die so benannten Objekte auf. Modelle, das waren Gegenstände, die dem modernen Geist in der schier unüberschaubaren Flut der Dinge, die sich aus dem Alten Ägypten erhalten hatten, einen Halt gaben. Sie schienen sprechende Dinge zu sein, Objekte zweiter Ordnung, die Auskunft geben konnten über das gestaltende Handeln, über Pläne und Ideen der großen und leider auch unbekanntem Baumeister und Künstler des Alten Ägypten. Denn im Dunkeln lagen noch immer die Motive, warum die frühe Hochkultur am Nil derart viele handwerklich anspruchsvolle Produkte geschaffen hatte, warum sie so viele monumentale Bauten errichtet und Kunstwerke in schier unendlicher Zahl hinterlassen hatte. Wie war es einer vorantiken Gesellschaft volkswirtschaftlich möglich gewesen, so viele kostbare Gegenstände zu produzieren und immer neue

Großbauten zu errichten? Wie war deren Herstellung technisch, logistisch und auch gestalterisch realisiert worden? Wie war es zu erklären, daß es einer zahlenmäßig kleinen Elite während vieler Jahrhunderte gelang, Güter, die allein für die Ausstattung ihrer Gräber bestimmt waren, in erheblichem Umfang produzieren zu lassen? Warum hatte an diesem Projekt ein großer Teil der Einwohnerschaft des Landes seit dem frühen 3. Jahrtausend vor Christus bis mindestens in das 12. Jh. vor Christus hinein – als der gesellschaftliche Konsens über diese Form der Kunstproduktion zu wanken begann¹ – anscheinend ohne Widerspruch mitgewirkt? Diese Produktion war offenbar in vollkommener Weise organisiert gewesen, auf der Grundlage eines relativ einheitlichen, sogleich wiedererkennbaren Designs² für die für die Elite bestimmten Werke³ und eines Fundus von Bild-, Bau- und Textzitatens,⁴ dessen Reichweite erst allmählich erkennbar wurde. Wie kommunizierten die Künstler und die Schreiber, die womöglich auch Elemente eines Archivs der Bildmotive notiert hatten,⁵ untereinander? Wie konnte es ihnen gelingen, über so lange Zeiten hinweg Motive zu tradieren? Dafür, so nahm man um 1900 an,⁶ mußten Medien der Archivierung und künstlerischen Kommunikation, insbesondere Planzeichnungen und Werkstattmodelle, vorhanden gewesen sein.

In Hannover erwarb man 1930⁷ die Privatsammlung des kunsthistorisch interessierten Ägyptologen Friedrich Wilhelm Freiherr von Bissing, der Objekte, die er für Entwurfsmodelle hielt, mit Vorzug ankaufte (Abb. 1). Von Bissing, der als erster Ägyptologe das Vorliegen spätzeitlicher Kopien aus Gräbern des Alten Reiches genauer untersuchte,⁸ hatte einer internationalen Arbeitsgruppe angehört, die den Auftrag hatte, den Gesamtkatalog des Museums in Kairo zu erstellen. Im Jahre 1906 war ein Band dieses Katalogs über Bildhauermodelle und unvollendete Skulpturen erschienen, bearbeitet von Campbell Cowan Edgar, einem Spezialisten für die Kunst und Epigraphik der Antike.⁹ Edgar setzte voraus, daß es die aus der griechischen Welt vertrauten,

1 Vernus 2001.

2 Davis 1989.

3 Kemp 1989, S. 65–83, trug die Hypothese einer »Preformal Architecture« vor, deren Formbildung dem elitären Design nicht entsprach und über dessen Entstehungszeit hinaus in Teilbereichen der Kultur erhalten blieb.

4 Vgl. Kuhlmann 1973.

5 Ragazzoli und Hassan 2018.

6 Davies 1917.

7 Loeben 2011, S. 30.

8 Von Bissing 1926.

9 Edgar 1906.



Abb. 1: Falke über Hieroglyphe »Gold«, Relief, Kalkstein, 15,3 × 14,8 × 3,5 cm, 30. Dynastie, 4. Jh. v. Chr., Hannover, Museum August Kestner [MusAK 1935.200.716], Foto: Mathias Salomon

überregional bekannten Bildhauer und ihre arbeitsteilig organisierten Ateliers auch in Ägypten gegeben haben müsse. Außer Betracht blieb dabei, daß viele der von ihm katalogisierten, vermeintlichen Bildhauermodelle in Tempeln entdeckt worden waren, so etwa eine Reihe von kleinen Reliefs, die Flinders Petrie bei seiner Grabung in Tanis entdeckt hatte.¹⁰ Der Ausgräber war nicht der Meinung gewesen, daß es sich um Entwurfsmodelle handeln könne – er hatte etwa für die von ihm in einer Kapelle Ptolemaios I. und der Arsinoë aufgefundenen »small tablets«

¹⁰ Ebd., unter No. 33434 erscheint eines der von Petrie in Tanis ergrabenen »small tablets« als »Plaque with bull in relief«.

keinen bestimmten Verwendungszweck angeben.¹¹ In den frühen 1950er Jahren vertrat dann Bernhard V. Bothmer die seitdem einflußreiche These, daß die bewundernswerten kleinen Reliefs in der Kultur des Alten Ägypten vermutlich einen ganz anderen Sinn hatten, als moderne Betrachter spontan annahmen. Sie wurden, wie Tintenaufschriften auf Bostoner Exemplaren für Bothmer wahrscheinlich machten, den Göttern im Tempel als Gaben geweiht.¹²

Die sich anschließende, ausgedehnte Forschungskontroverse¹³ um die sogenannten Bildhauermodelle hatte Folgen für die Forschung über all jene altägyptischen Objekte, die moderne Geister spontan für Modelle hielten. Seit den 1950er Jahren hatte es keine zusammenfassenden Publikationen über Modellobjekte mehr gegeben. Nur eine einzige Monographie erschien 1995 über »models«.¹⁴ Doch damit waren in erster Linie hölzerne Kleinplastiken aus dem Mittleren Reich gemeint, die Arbeitende, ihre Werkstätten und Schiffe darstellten und die für die Interpretation kaum Probleme zu bieten schienen, da sie sich in das bekannte Gattungsspektrum altägyptischer Kunstwerke einfügen ließen.¹⁵ Es war deutlich geworden, daß die Forschung sich, wie Marsha Hill 2009 diagnostizierte, in einer »difficult situation«¹⁶ befand und sich auf unsicheres Terrain begab, wenn sie weiter zu entscheiden versuchte, ob es sich um profane Objekte handelte, die etwas mit der Praxis der künstlerischen Arbeit zu tun hatten oder aber um Gegenstände aus dem sakralen Bereich. Hill plädierte, unter Verweis auf das Verständnis des sozialen Handelns bei Michel de Certeau,¹⁷ für einen offenen Begriff des Alltags und der in ihn eingesenkten, vielfältigen und unvorhersehbaren Gebrauchsweisen von Objekten. Die gewohnten Grenzen, die die moderne Forschung zwischen profanen und sakralen Objekten, zwischen Modellen einerseits, Bildern¹⁸ und Kunstwerken andererseits,¹⁹ zwischen entwurflichen Praktiken und religiösen Andachtsübungen sowie

¹¹ Petrie 1885, S. 31 und Plate XV, 5.

¹² Bothmer 1953.

¹³ Zusammengefaßt bei Tomoum 2005.

¹⁴ Tooley 1995.

¹⁵ Neuerdings ist ausführlich der Zusammenhang von Wandreliefs und Holzmodellen im Rahmen der Grabkunst der Epoche dargestellt worden. Barker 2018; Barker 2020; Barker 2022, S. 242.

¹⁶ Hill 2009, S. 242.

¹⁷ Certeau 1988.

¹⁸ Für eine forschungsgeschichtlich frühe Zuordnung von Modellen als »Images« im vorderasiatischen Bereich vgl. Müller 1993.

¹⁹ Unter dem Oberbegriff »Images« erscheinen Modellobjekte im Band von Miniaci, Betrò und Quirke 2017.

zwischen den Techniken der angewandten Arbeit und den Inhalten des theoretischen Wissens aufgerichtet hatte, hatten sich als eher hinderlich erwiesen, wenn es galt, altägyptische Modellobjekte zu verstehen.

Künstler bei der Arbeit

In diesem Band bespricht Andreas Dorn von der Universität Uppsala einige Stücke aus der Gruppe von überlieferten Objekten und Zeichnungen, die auch noch nach der Meinung der aktuellen Forschung Einblick in Planungsprozesse gestatten. Für die Frage der Verwendung von Künstlermodellen ist es bedeutsam, wenn es möglich wird, über die Arbeitswirklichkeit und das Selbstverständnis der Künstler der Epoche mehr zu erfahren. Dorn hat im Tal der Könige in Theben eine Gruppe von Hütten ausgegraben, in denen die Erbauer der Königsgräber vor Ort unterkamen; wo sie Werkstücke anfertigten und wohl auch lebten, solange die Baukampagnen andauerten. Von ihrer Hand gibt es Zeichnungen, die ihren Arbeitsalltag lebendig werden lassen, wie der Beitrag von Dorn anhand der Abbildungen illustriert. Sie legen einen kritischen Blick der Zeichner auf die Arbeitsbedingungen nahe und verraten ein reflektiertes Selbstbewußtsein. Entwurfsmodelle und Planzeichnungen gab es in diesen Arbeits- und Wohnstätten nicht. Wohl aber fanden sich schön ausgearbeitete, noch nicht bemalte Reliefs mit Darstellungen von Göttern und Göttinnen, die für den Bau der Königsgräber nicht verwendet wurden, sowie zahlreiche Ostraka mit Zeichnungen und Zeichnungsübungen, bei denen »kaum ein Bezug zu Darstellungen in den Königsgräbern vorliegen dürfte.«²⁰ Diese Arbeiten dokumentieren die Kreativität freier Geister, die für die Realität ihrer Arbeit viel Spott übrig hatten und die ihre Religion eigenständig praktizierten, indem sie etwa Meretseger, die bei den Bewohnern von Deir el Medineh beliebte Schlangengöttin, verehrten²¹ und ihr kleine Kultbilder errichteten, die ihre eigene Künstlerschaft als eine zum Lobe der Götter ausgeübte Praxis mitreflektierten. Die Gesellschaft des Alten Ägypten als ganze war zwar mit Sicherheit kein herausgehobener Ort der Freiheit, doch könnte sie über Binnenräume verfügt haben, in denen sich Möglichkeiten eröffneten für einen Umgang mit Objekten, die der Reflexion der Einzelnen auf sich selbst und ihre Weltsicht verbunden waren.

²⁰ Dorn 2011, Bd. 1, S. 113.

²¹ Dazu bereits Bruyère 1929.

Was sind Modelle I.? Objekte des Wissens

Die Frage, was Modelle im Alten Ägypten eigentlich waren, wird von den Autoren dieses Bandes ganz neu und unter anderen Voraussetzungen gestellt. Hans-Jörg Rheinberger²² hatte in den 1990er Jahren vorgeschlagen (vgl. Rheinbergers Beitrag in diesem Band), Modelle ganz allgemein als Artefakte zu betrachten, mit deren Hilfe das Wissen einer Kultur zustande kommen und überliefert werden kann. Wissen wird insofern nicht als Produkt von Gedächtnis und innerer Reflexion verstanden, sondern als ein intersubjektiver Prozess des Verstehens und Entdeckens, der an eine Vielzahl von Handlungen, Techniken und Objekte gebunden ist. Die Kultur des Alten Ägypten, die einst wegen der vermeintlichen Abwesenheit philosophischer Texte²³ als eine vorreflexive und vorwissenschaftliche charakterisiert worden war,²⁴ erhellt sich in ganz anderer Weise, wenn überlieferte Dinge, Werke, Listen, Akten,²⁵ oder Gegenstände des Alltags und der Bestattungskultur als Zeugnisse des Wissens untersucht werden, wie es etwa durch Hans-Werner Fischer-Elfert, Ulrike Fauerbach oder Valérie Angenot bereits geschehen ist.²⁶ Derartige Untersuchungen bringen die Anforderung mit sich, wie Rheinberger hervorhob, auch an der Analyse von Objekten zu arbeiten, deren Sinn nicht klar zutage liegt. »Epistemische Dinge sind eben nach meiner Terminologie, so wie ich den Ausdruck verwende, charakterisiert durch ein gewisses Maß an Unbestimmtheit, was sie als Erkenntnisgegenstände interessant macht. Also man möchte darüber gerne mehr herausfinden.«²⁷

Die Autoren dieses Bandes untersuchen nicht nur die altägyptischen Objekte, sondern auch die kulturellen Praktiken, in denen sie verwendet wurden und die über alle Bereiche der altägyptischen Gesellschaft verteilt waren, darunter die Sternkunde, von der Alexandra von Lieven handelt, die Handwerkspraxis, der die Aufsätze von Martin Odler, Anke Weber und Helmut Brandl gelten, die Architektur, die Felix Arnold und Andreas Dorn behandeln, die Porträts der Souveräne, über die Christian Bayer schreibt und schließlich Gebrauchstexte, von denen Joachim Friedrich Quack berichtet. Die Autoren dehnen den Untersuchungs-

²² Rheinberger 2001.

²³ Die es allerdings wohl doch in Form der sogenannten Lehrentexte gegeben hat, für die Lehren des Merikare und des Ptahhotep vgl. Quack 1992; Junge 2003.

²⁴ Frankfort, Frankfort, Wilson und Jacobsen 1949.

²⁵ Vgl. Vismann 2011.

²⁶ Osthuus, Schlimme und Renn 2014; Angenot 2020; Fischer-Elfert und Richter 2005.

²⁷ Interview mit Hans-Jörg Rheinberger, <https://www.deutschlandfunk.de/hans-joerg-rheinberger-experimentalsysteme-und-epistemische-100.html>, (sic) aufgerufen am 26.02.2023.

bereich aus und befragen nicht nur Gegenstände aus dem Bereich der bildenden Künste, sondern auch Gebäude und Schriftdokumente sowie Objekte aus materialen Textkulturen. Letzteres geschieht darum, weil vermutet werden kann, daß – wie Alexandra von Lieven in ihrem Beitrag darlegt – Modellbildungen im Text den Alten Ägyptern dazu gedient haben dürften, Ergebnisse der Wissenschaft der Epoche zu kommunizieren. Quack legt den Akzent darauf, daß Alltagstexte durch Maßnahmen der Dekontextualisierung auf einfache Weise auch als Modelle gesehen und verwendet werden konnten, wenn die historischen Verwender – etwa die Schreiber – dies so entschieden. Mit der Hilfe solcher textuellen Modelle wurde Wissen aus der Schreibpraxis überliefert, zugleich erhielten die bearbeiteten Alltagstexte einen anderen, quasi-literarischen Status.²⁸

Was sind Modelle II.? Notationen des Wissens der Ägypter

Selten wird in der aktuellen Forschung noch gesehen, daß die Ägyptologie im 20. Jahrhundert einen Forscher hervorgebracht hat, der Modellbildungen in den Bauten der Architektur des Alten Reiches bereits als Objekte des Wissens zu verstehen suchte, indem er sie mit den Instrumenten der idealistischen Tradition der Philosophie befragte. Herbert Ricke war während der NS-Herrschaft in Kairo an Ludwig Borchardts Stelle getreten, der wegen der antisemitischen Verfolgungen seine Ämter und die Leitung seiner Stiftung für die Wissenschaft vor Ort in andere, vertrauenswürdige Hände legen wollte.²⁹ Inmitten des zweiten Weltkriegs schrieb Ricke in Ägypten sein schlicht »Bemerkungen zur ägyptischen Baukunst des Alten Reichs« betiteltes Werk.

Der Autor konnte auf eine längere Theorietradition zurückblicken, die sich für Modelle als Instrumente des Denkens, der Erfahrung und vor allem des Wissens interessiert hatte.³⁰ Dabei galt den Kulturen der Alten Welt besondere Aufmerksamkeit, erschienen sie doch als durchwirkt von der besonderen Kraft der Modelle, Analogien zu stiften.³¹ Zugrunde lag am Ende des 18. Jahrhunderts der in dieser Form neuen Wissensgeschichte Johann Gottlieb Fichtes »Grundlegung der gesamten

²⁸ Vgl. Jacob und Ragazzoli 2019 über Listen als Quasi-Literatur in der Schreiberkultur. S. 253 u. 300–304.

²⁹ Haeny 1971

³⁰ Kammel 2016; Schulze 1987.

³¹ Aghion, Avisseau-Broustet, Esposito, Morelon, Normand-Romain und Schnapp 2014.

Wissenschaftslehre,« die dieser 1794 erstmals veröffentlichte.³² Darin ging der Philosoph davon aus, daß der Mensch sich in Wahrheit nicht, wie die gesamte Tradition seit Platon behauptet habe, in reiner Innerlichkeit selbst als Denkender erfassen könne, sondern daß er dazu der Auseinandersetzung mit anschaulichen Gegenständen bedürfe. Wissenschaft wurde in diesem Sinne als die Auseinandersetzung mit Objekten definiert und zu jener Form erklärt, in welcher das Bewußtsein der Menschheit von sich selber geschichtlich vorliege. Jeder Gegenstand des Wissens, darunter auch und zuerst die Erfahrung des eigenen Ich, sei nur zugänglich durch die Konstruktion einer inneren Instanz, die diesen Gegenstand anschaulich repräsentiere. Fichte beschrieb das Zustandekommen des Selbstbewußtseins, des Denkens und der Wissenschaft als eine reflektierende Bewegung, als eine kontinuierliche Beziehung zwischen zwei Instanzen, deren Verschiedenheit, also Differenz unüberwindlich sei, die sich aber erkennbar ähneln sollten, um als adäquate Beschreibungen eines Gegenstands des Wissens gelten zu können.

Obgleich diese auf einer Theorie der Beziehung und der Differenz beruhende Theorie des Wissens nicht unkompliziert und teilweise auch dunkel war,³³ fand sie besonders in Fichtes Zeit als Professor und Rektor der Berliner Universität bis 1812, als der Philosoph eine besonders gut verständliche Version in seinen Vorlesungen anbot,³⁴ unter den Zeitgenossen viele Anhänger, darunter auch einige Künstler, Literaten und Architekten. Karl Friedrich Schinkel erarbeitete Grundlagen einer Theorie der Architekturzeichnung im Anschluß an Fichte.³⁵

Für die Archäologie und die Theorie der Rolle des Modells bedeutsam wurde Karl Böttichers »Tektonik der Hellenen« von 1852. In diesem Werk wurden die antiken Ordnungen anhand zeichnerischer Rekonstruktionen griechischer Bauten vorgestellt. Im Anschluß an Fichte und unter Berufung auf Schinkels Architekturtheorie³⁶ stellte Bötticher den Modellcharakter der Holzverbindungen in Stein nachahmenden altgriechischen Architektur in das Zentrum seines Werks. Er sah im doppelten Charakter eines einfachen Vorbilds aus der Gebrauchssphäre und seines formal abstrahierend behandelten, formal durchgestalteten Analogons in der Architektur die Grundlegung der Kunst in der Alten Welt. Bötticher sprach normativ die Architektur als die höchste Kunstform an, da sie

³² Fichte 1794.

³³ Wood 2021.

³⁴ Fichte 1834.

³⁵ Deicher 2005.

³⁶ Bötticher 1852, o.p. (VIII).

in seiner Sicht am klarsten den Vorgang einer Verwandlung der Dinge der Lebenswelt in einen anschaulichen, materialen und zugleich philosophischen Gegenstand durch den abstrahierenden, gestaltenden Geist zur Anschauung bringen könne. Gerade durch ihre Qualität als steinerne Modelle von hölzernen Bauten, mochten diese nun in dieser Form einst tatsächlich existiert haben oder auch nicht bzw. selbst dann, wenn es sich lediglich um in künstlerischer Freiheit gesetzte Vorbilder handeln sollte, erwiesen die Bauten der Hellenen für den Berliner Bauforscher das Wirken des griechischen anschaulichen Denkens und eine historisch neue Kraft der Erkundung der Natur und der statischen Gesetze des Tragens und Lastens. Wohl im Anschluß an Fichtes Theorie der Mathematik und der Geometrie³⁷ sah Bötticher das auf Grundtatsachen reduzierte Modell konstruktiver Verhältnisse im Holzbau, wie sie die vollends in Stein errichteten griechischen Bauten der Betrachtung darboten, als eine Kunstform mit konzeptueller Tendenz an, die normativ besonders hoch zu bewerten sei.

Herbert Ricke schloß insofern an diesen historischen Entwurf einer theoretisch fundierten Bauforschung an, als er es unternahm, die alt-ägyptische Kunst- und Architekturgeschichte insgesamt in einer Tendenz zur formalen und kognitiven Abstraktion zu gründen. Die Baugestalten des Alten Ägypten hielt er für bildhaft und für zeichenhaft zugleich. Kunstformen, Bauformen und Schriftsysteme sah er aus einer Wurzel kommend an. Ähnlich wie Bötticher interpretierte Ricke Modellobjekte als Hervorbringungen des analytischen Denkens, das er bereits in den kleinen Modellgegenständen der Frühzeit um 3000 v. Chr. (Abb. 2) als »Abstrahierung der Form« am Werk sah: »Bei einem Binsenkorb aus Schiefer ist die Gegenständlichkeit vom Material losgelöst und so selbstständig, daß die Gebrauchsmöglichkeit allein durch sie gesichert ist, auch wenn sie real gar nicht besteht.«³⁸ Böttichers und Schinkels These von der Überhöhung und Abstraktion von Gebrauchsformen in der gestalterischen Arbeit nutzte Ricke, um zu erklären, warum die Ägypter Modelle für das Grab geschaffen hatten: sie wollten die abstrakte Möglichkeit des Gebrauchs eines Korbes weitergeben, nicht aber einen einzelnen konkreten Gegenstand.

Ebenso sah Ricke in der Architektur des Alten Reiches die Abstraktion des Denkens in der Alten Welt am Werk. Die Arbeit seines verehrten

³⁷ Wood 2012.

³⁸ Ricke 1944, S. 13.



Abb. 2: Gefäß in Form eines Korbes, Stein, 22,7 x 13,8 cm, 1. Dynastie, um 2800 v. Chr., Kairo, Ägyptisches Museum [JE 71298]

Kollegen Ludwig Borchardt über die altägyptischen Pflanzensäulen³⁹ griff er auf, wies aber den Kern von Borchardts These, derzufolge die altägyptische Architektur die Natur nachgeahmt habe, entschieden zurück. Vielmehr habe es sich, so Ricke, um die technische Umsetzung von Prinzipien gehandelt, die die Alten Ägypter im Kosmos am Werke gesehen hätten. Da sie an ein ursprüngliches Sumpfgewässer mit Pflanzen dachten, aus dem sie die Schöpfung hervorgegangen dachten, hatten sie die innere Logik ihrer Baukunst aus dieser Imago entwickelt: »Der technische Aufbau steht in Einheit mit der baukünstlerischen Formvorstellung. Das läßt sich an Beispielen aus jeder Epoche der ägyptischen Baugeschichte zeigen. So sind die Stufenpyramiden von Sakkara und Medûm (Abb. 3) nach dem vegetativischen Prinzip gebaut, das bei ihnen formal und technisch wirksam ist. Jede Schicht wächst über die sie umgebende hinaus.«⁴⁰ Die altägyptische Architektur ist demnach, Ricke zufolge, als ganze als ein Modell der Theorie der Epoche über die Entstehung des Kosmos zu verstehen. Das architektonische Modell realisiert die Theorie der Weltentstehung im Material und in der Technik des Bauens und macht aus dem abstrakten Denkbild allererst ein konkret Anschauliches.

³⁹ Borchardt 1897.

⁴⁰ Ricke 1944, S. 10.